

auswärtiger Gegenden; 3. ein Capitel über die den Gattungen *Orthoceras* und *Endoceras* wieder einverleibten Gattungen, 4. Beschreibung der Gattungen *Adelphoceras* und *Bathmoceras* und Notizen über *Tretoceras* und *Bactrites*.

Es ist selbstverständlich unmöglich, auch nur versuchsweise hier näher in die Fülle der gebotenen Thatsachen und werthvollen und feinen Beobachtungen einzugehen, welche der berühmte Meister descriptiver Paläontologie als Resultat seiner langjährigen und mühevollen Untersuchungen vereinigt hat. Dagegen wird der demnächst auszugehende 4. Textband der Cephalopoden, dem wir mit grosser Spannung entgegensehen, eine eingehendere Besprechung auch an dieser Stelle erfordern, da derselbe die allgemeinen Folgerungen enthalten wird, zu denen das Studium der paläozoischen Cephalopoden Herrn Barrande geführt hat.

E. v. M. E. Desor. Die Moränenlandschaft. Sep. Verh. der schweiz. naturforschenden Gesellschaft. Schaffhausen 1874.

Herr Professor Desor weist mit Recht auf den physiognomisch scharf charakterisirten landschaftlichen Typus der intacten, nicht wieder umgeschwemmten Moränen hin, welchen das geübte Auge des Alpengeologen in der That ausserordentlich leicht wieder erkennt, so dass man selbst vor der Detail-Untersuchung lediglich aus den Reliefformen die Anwesenheit von Moränen in alten Gletschergebieten mit ziemlicher Sicherheit diagnosticiren kann. Referent freut sich um so mehr auf die von Professor Desor gemachten Bemerkungen und mitgetheilten Beispiele aus den alten Glacialgebieten der Nord- und Südalpen verweisen zu können, als er selbst bereits vor Jahren (Ueber den alten Gletscher des Traunthales. Jahrb. d. geol. Reichsanst. 1868, pag. 307) aus dem landschaftlichen Charakter der Hügel bei Gmunden auf die Moränen-Natur dieser Hügel geschlossen hatte.

G. St. Edm. Hébert. Comparaison de l'Eocène inférieur de la Belgique et de l'Angleterre avec celui du Bassin de Paris. (Sep. Ann. Sc. Géol. IV. 8. art. Nr. 4.)

Die genauere Vergleichung der Schichtenfolgen in der unteren Abtheilung der Eocänablagerungen England's und Belgiens mit den diesbezüglichen Verhältnissen im Becken von Paris führt Herrn Hébert zu einer Reihe interessanter Resultate, welche auch für die Beurtheilung der Eocänbildungen unserer istro-dalmatischen Gebiete trotz deren constanterer und vielfach abweichender Entwicklung von Bedeutung sind.

Der Verfasser geht von der Annahme aus, dass sich das Tertiärmeer nach und nach in den oberen Kreideschichten Belgiens und des nördlichen Frankreichs sein Bett gegraben habe und er nimmt an:

1. Dass der belgische Boden zuerst denudirt wurde.

2. Dass die Gewässer in gewissen, gegen die heftigere Fluthung geschützten Buchten, z. B. der Bai von Mons geeignet waren, um eine so reiche Bevölkerung, wie sie uns durch die Untersuchungen der Herren Cornet und Briart bekannt wurde, zu ernähren und die Fortdauer einiger Formen der oberen Kreide zu ermöglichen.

3. Dass erst nach der Bildung der mächtigen Kalkablagerung von Mons die Fluth in das Becken von Paris einbrach, wobei der pisolithische Kalk bis auf einige mit der Kreide fester verbundene Lappen zerstört wurde. Wahrscheinlich war die mächtige, unter dem Namen des Puddingstein von Nemours bekannte Littoralzone das Product der Denudation und der verlängerten Anwesenheit stark bewegter Gewässer in diesem Bassin. In der Folge konnten auch wie in Rilly marine Fossilien ihre Bruchstücke in diesem Puddingstein zurücklassen. Diese Denudation konnte auch in gleicher Weise noch den Kalkstein von Mons mitbetreffen.

4. Eine sanfte Bodenerhebung bewirkte einen Rückzug des Meeres und bildete Strandgebiete, welche gegen die gewaltsame Wirkung der Meeresfluthen geschützt waren und wo die mit Wasser erfüllten tiefen Mulden mit dem Haufwerk von feinen Sanden mit hyalinen Quarzkörnchen und ohne Fossilreste erfüllt werden konnten, welche den marinen Puddingstein nicht allein in dem Becken von Paris sondern auch in dem von Mons bedecken.

An einigen Stellen, wie in Meudon, konnten die durch die Fluth der dritten Epoche herbeigeführten Formen der Fauna von Mons in den salzigen Seen leben, wo die Zuflüsse von süssem Wasser sich zu verbreiten begannen